

Der vergrabene Engel. Die Chorschranken der Hildesheimer Michaelskirche. Funde und Befunde, hg. v. MICHAEL BRANDT. Katalog zur Ausstellung des Dom- und Diözesanmuseums Hildesheim 1995. Mainz: Philip von Zabern 1995. 173 S., 107 Abb. Geb. DM 115,-.

Der Titel weckt Interesse, obwohl er sich bald – wie der deckungsgleiche Titel der Ausstellung 1995 – als etwas reißerisch entpuppt. Es geht um die Rekonstruktion der Chorschranken der Michaelskirche in Hildesheim. Der Hintergrund, auf dem der Entwurf einer Rekonstruktion diskutiert wird, ist zunächst 1. die Entwicklung des Westchores von St. Michael im Zusammenhang mit der Heiligsprechung Bernwards (S. 13ff.), 2. die Überlegungen zur geistlichen Konzeption der Michaelskirche vom 11. bis zum 13. Jahrhundert (S. 33ff.).

Im zweiten Teil finden sich Beobachtungen zu den Chorschranken von St. Michael im Blickfeld der kunsthistorischen Forschung (S. 57ff.). Es folgen: Die Umschreibung der Ornamentik der nördlichen Chorschranke (S. 107ff.), der Inschriften auf der nördlichen Chorschranke (S. 123ff.) und des Ostergrabes in St. Michael (S. 127ff.) sowie Anmerkungen zum technologischen Befund (S. 167ff.).

Beigegeben ist außerdem ein Katalog der nachgewiesenen Fragmente (S. 135ff.). Unter der Überschrift »Der Weg von der benediktinischen Klosterkirche zur lutherischen Gemeindekirche« sind die erhaltenen Quellen zur Baugeschichte von St. Michael im 16. und 17. Jahrhundert ausführlich analysiert (S. 45). Die farbigen Bildtafeln lassen, was die Qualität betrifft, keine Wünsche offen. Wohl der interessanteste Teil der Untersuchungen ist der Abschnitt, der von Cord Alpei »Entwicklung von der benediktinischen Klosterkirche zur lutherischen Gemeindekirche« überschrieben ist. Passender schiene mir freilich eine Überschrift »Entscheidende Eingriffe in Bausubstanz und Vernachlässigung überlieferter Bauelemente«. Es bleibt dabei der vorher schon vermutete Eindruck, daß bei der Umgestaltung vor allem Rivalitäten zwischen Benediktinerkonvent auf der einen Seite und dem Hildesheimer Magistrat bzw. der lutherischen Gemeinde auf der anderen Seite eine gravierend »destruktive« Rolle gespielt haben. Alpei berichtet z.B., daß der Magistrat wohl im Zusammenhang mit dem von der städtischen Obrigkeit veranlaßten und kontrollierten Abtransport der Vermögenswerte aus der Ausstattung der großen Kirche auch ein Loch in die Decke der Krypta stemmen ließ. Die Eingriffe in der Mitte des 17. Jahrhunderts beschränkten sich auf »Gefahrenabwehr durch Abriß«. Dies bleibt im Zusammenhang mit den Veränderungen des 17. Jahrhunderts eine bittere Bilanz, die zudem einen – wenn schon – noch reißerischen Titel provoziert, nämlich »Das Loch in der Kryptadecke« oder so.

Insgesamt eine respektable Veröffentlichung, die wieder einmal bestätigt: Wenn man an einem bestimmten Punkt zu graben beginnt, erfährt man immer mehr über das Ganze, als wenn man an der Oberfläche vieles oder gar alles beschreiben möchte. Trotzdem bleibt das Bedenken, ob die zusammengetragenen Ergebnisse nicht auch weniger repräsentativ hätten dargestellt werden können. Wer wird schon ohne weiteres für ein solches Buch DM 115,- auf den Tisch legen.

Anton Bauer

10. Umschau

Bereits vor zehn Jahren konnten in dieser Zeitschrift die ersten beiden Bände des »Ihme« vorgestellt werden (RJKG 9, 1990, S. 251f.). Er ist inzwischen zu einem oft benutzten Standardwerk für personengeschichtliche Recherchen im deutschen Südwesten geworden. Der Ergänzungsband *Südwestdeutsche Persönlichkeiten. Ein Wegweiser zu Biographien und bibliographischen Sammelwerken*. Bd. 3: *Ergänzungen und Nachträge*, bearb. v. Heinrich Ihme (Veröffentlichung der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg). Stuttgart: W. Kohlhammer 1997. 350 S. Geb. DM 58,- erschließt jetzt 36 – in den ersten beiden Bänden 28 – biographische und bibliographische Sammelwerke und Reihen (ein Verzeichnis der ausgewerteten Biographien und Nachschlagewerke findet sich S. VII f.). Kriterien für die Aufnahme einer Persönlichkeit in den »Ihme« sind: 1. Geburt oder Tätigkeit in Baden-Württemberg oder einem seiner Vorgängerterritorien; 2. Die Person muß bereits verstorben sein; 3. In den ausgewerteten biographischen und bibliographischen Werken muß etwas über sie geschrieben worden sein.

In 13 Jahren – seit 1984 – ist viel biographisches Material angefallen, zahlreiche Personen sind inzwischen verstorben und konnten neu aufgenommen werden, so daß »Ergänzungen und Nachträge« dringend geboten waren. Allein die »Landesbibliographie« stellte in ihren Bänden 5–14 zahlreiche biographische Literatur bereit. Gleiches gilt für das Munzinger Archiv oder die Bände 16–18 der »Neuen Deutschen Biographie«. All diese Informationen zu rund 9000 Personen findet man alphabetisch immer nach Geschlechternamen geordnet im »Ihme«, der so wirklich zum Schlüssel der genannten Bio- bzw. Bibliographien wird, was eine immense Zeitersparnis bedeutet und wofür der Bearbeiter erneut hohes Lob verdient. Warum dieser aber August Hagens »Gestalten aus dem schwäbischen Katholizismus« (4 Bände), wie bereits vor 10 Jahren angemahnt, nicht berücksichtigt, bleibt dem Rezensenten ein Rätsel. Denn diese sind für südwestdeutsche Persönlichkeiten allemal einschlägiger als etwa die »Zeitgeschichte in Lebensbildern« in ihrer überregionalen Ausrichtung.

Eine Anregung zum Schluß: Vielleicht könnte man den »Ihme« insgesamt ins Internet stellen und seine Nachweise gleich mit den entsprechenden Bibliographien »verlinken«. Dann würde biographisches Arbeiten im deutschen Südwesten wahrhaft komfortabel. Jedoch: Die Taube auf dem Dach erhoffend, ist der Rezensent für den Spatz in der Hand dankbar.

Das Verhältnis von Historikern und Archivaren ist in der Praxis nicht immer frei von Spannungen. Und dennoch sind beide aufeinander angewiesen. Ohne die Arbeit des Aktensicherns, Restaurierens, Inventarisierens, ohne Übersichten und Repertorien könnten historische Untersuchungen kaum geschrieben werden. Die oft entscheidungsvolle Dienstleistung der Archivare ist eine wesentliche Voraussetzung für gelungene Geschichtsschreibung. Dankbar nimmt der Historiker daher die im Folgenden anzuzeigenden Hilfsmittel zur Benützung ganz unterschiedlicher Archive bzw. einzelner Bestände entgegen.

Von den *Akten des Reichskammergerichts im Hauptstaatsarchiv Stuttgart Inventar des Bestandes C 3 (Veröffentlichungen der staatlichen Archivverwaltung Baden-Württemberg, Bd. 46/3), b. v. Alexander Brunotte u. Raimund J. Weber (Stuttgart: W. Kohlhammer 1999. 638 S. Geb. DM 97,60)* erschien bereits der dritte Band. Die Prozeßakten sind alphabetisch nach Klägern geordnet, so daß hier 675 Fälle des Buchstabens H dokumentiert sind. Zwei Schwerpunkte bilden das Haus Hohenlohe mit rund 150 und die Reichsstadt Schwäbisch Hall mit über 100 Klagefällen. Was bei der Vorstellung der ersten beiden Bände des Inventars (A–D: 1993 und E–G: 1995) in dieser Zeitschrift bereits festgestellt wurde (16, 1997, 210) kann hier nur wiederholt werden: ein ausgezeichnetes Inventar, dem man zahlreiche Benutzer wünscht.

Neben solch differenzierten registähnlichen Repertorien kommt Gesamtübersichten über größere Fondi zumindest für eine erste rasche Orientierung größte Bedeutung zu. Die *Übersicht über die Bestände des Hauptstaatsarchivs Stuttgart. Altwürttembergisches Archiv (A-Bestände)* liegt jetzt in der Reihe *Veröffentlichungen der staatlichen Archivverwaltung Baden-Württemberg* als Bd. 32, bearbeitet von Hans-Martin Maurer, Stephan Molitor und Peter Rückert in einer zweiten erweiterten Auflage vor (Stuttgart: W. Kohlhammer 1999. 254 S. Geb. DM 62,40). Die erste Auflage war 1975 erschienen und seit längerem vergriffen, die archivarische Erschließung der altwürttembergischen Bestände hatte überdies große Fortschritte gemacht. Sie umfassen 58000 Urkunden und 4800 Regalmeter Archivalien und sind gegliedert in Auslesebestände über Landesverwaltung, Kabinett und Hofbehörden; über Auswärtiges (Kaiser, Reich, geistliche und weltliche Fürsten etc.); weltliche und kirchliche Zentralbehörden sowie topographische Auslesebestände und Bezirksbehörden; Kloster- und Stiftsverwaltung und Pflegen der Universität Tübingen. Schon die erste Übersicht zeigt, daß hier auch gerade für kirchenhistorische Fragestellungen genügend Ansatzpunkte gegeben sein dürften, egal ob man an den Geistlichen Rat oder die Beziehung zum Fürstbischof von Konstanz denkt.

Gleichsam eine Weitwinkelaufnahme stellt der *Archivführer Paris 19. und 20. Jahrhundert. Zentrale Bestände zu Politik, Wirtschaft und Gesellschaft in Archiven und Bibliotheken (Instrumenta,*

Bd. 2). *Sigmaringen: Thorbecke 1997. Geb. 207 S. DM 38,-* von *Andreas Wilkens* dar. In dem vom Deutschen Historischen Institut herausgegebenen Band wird ein gründlicher Überblick über die Pariser Archivlandschaft gegeben, der von den großen Archiven (wie Archives nationales) über die staatlichen Organe, Ministerien und Zentralbehörden sowie die Bibliotheken bis zu den Archiven der Wirtschaft, der Parteien und Gewerkschaften, um nur die wichtigsten zu nennen, reicht. Zu jedem der 100 Archive werden neben einer Kurzübersicht der Bestände Anschrift, Öffnungszeiten, Telefonnummer und Benutzungsmodalitäten aufgelistet, was sehr hilfreich ist. Wenn vorhanden, werden die wichtigsten Repertorien und Hilfsmittel genannt: ein alles in allem äußerst gelungener Archivführer, wie man ihn sich auch für andere große Archivistädte durchaus wünscht.

Es gehört zu den erfreulichsten Aufgaben, unter dieser Rubrik Jahr für Jahr das Erscheinen eines inzwischen bewährten Hilfsmittels anzeigen zu können. Es handelt sich um die *Landesbibliographie von Baden-Württemberg, Bd. 15: Die Literatur des Jahres 1994, bearbeitet von Wolfgang Crom und Ludger Syré. Stuttgart: W. Kohlhammer 1998. XVIII, 853 S. Geb. DM 130,-*. Der vorliegende Band verzeichnet alle im Jahr 1994 erschienene, für Baden-Württemberg relevante Literatur mit Nachträgen ab 1986 – bzw. intendiert dies zumindest. Dabei folgt er der lange bewährten Einteilung: 1. Allgemeine Literatur (in unserem Kontext besonders interessant Punkt 7: Religion und Weltanschauung, S. 113–119); 2. Orte und Regionen; 3. Personen (jeweils in alphabetischer Reihenfolge). Die 9613 Titel sind durch ein Verfasser- bzw. Titelregister sowie ein Sachregister hervorragend erschlossen. Die elektronische Datenverarbeitung leistet hier wirklich beste Dienste, freilich schützt auch sie nicht vor kleineren Versehen. So wird zum Beispiel im Personenteil unter Karl Rahner (1904–1984) eine 1994 erschienene Rezension zu einer ebenfalls 1994 publizierten Edition genannt (Nr. 8902), nicht aber diese selbst. Aber dieses Manko kann unter der Rubrik Nachträge in einem der nächsten Bände der Landesbibliographie leicht behoben werden.

Der neueste Band der Landesbibliographie enthält die Literatur des Jahres 1995: *Landesbibliographie von Baden-Württemberg Bd. 16. Die Literatur des Jahres 1995 mit Nachträgen ab 1986, bearbeitet von Wolfgang Crom und Ludger Syré. Stuttgart: W. Kohlhammer 1999. 878 S. Geb. DM 130,-*. Die bewährte Einteilung in allgemeine Literatur (geordnet in 9 Sachgebiete), Orte und Personen wurde beibehalten, 9755 Titel sind verzeichnet und durch ausgezeichnete Register erschlossen – ein Hilfsmittel, auf das man nicht verzichten kann. *Hubert Wolf*